

# Die älteste Militärakademie Europas

Autor(en): **Brösch-Fohraheim, Lothar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **41 (1965-1966)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-703977>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

reichischen Offiziersgesellschaft. Auch bei den Unteroffiziersgesellschaften wird das Hauptgewicht auf die Förderung der Wehrbereitschaft, der geistigen Landesverteidigung sowie der Fortbildung in militärischen Belangen der Reserveunteroffiziere gelegt, um zur Erreichung des Zieles beizutragen, ein möglichst gutes, geistig und fachlich fundiertes Reserveunteroffizierskorps zu schaffen. Es ist zu hoffen und es wird mit Sicherheit erwartet, daß durch die Gründung der Unteroffiziersgesellschaften auch das Ansehen dieses Personenkreises in der Öffentlichkeit erheblich gehoben wird.

Obstlt dG Dipl. Volkswirt  
Lothar Brösch-Fohraheim

355 231.3 (436)

Die freiwillige außerdienstliche Tätigkeit in Oesterreich steht noch am Anfang ihrer Entwicklung. Jeder Soldat muß aber danach trachten, aus jeder Lage das Beste herauszuholen! Da die gesetzlichen Voraussetzungen für eine befriedigende Ausbildung des Reservekadets derzeit noch fehlen, versuchen daher aktive Offiziere und Unteroffiziere in enger Zusammenarbeit mit ihren Kameraden des Reservestandes auf dem Wege über die Offiziers- und Unteroffiziersgesellschaften die fachliche Weiterbildung der Reservisten im außerdienstlichen Bereich fortzuführen und zu intensivieren.

## Die älteste Militärakademie Europas

### Die Wiener Neustädter Militärakademie

Wer mit dem Auto von Süden über den Semmering nach Wien will, durchfährt etwa auf halbem Wege die alte Stadt Wiener Neustadt. Rechts an der Durchfahrtsstraße erhebt sich hier das eindrucksvolle Gebäude der Militärakademie. Kaum einer der Vorbeifahrenden ist sich wohl darüber im klaren, daß er soeben an der ältesten Offizierspflanzstätte Europas vorbeigefahren ist. Sicher, es gab schon vor der Gründung der Neustädter Militärakademie in verschiedenen Staaten, auch in Oesterreich, Anstalten zu Offiziersschulen, deren älteste wohl die von Wallenstein gegründete Friedländische Akademie zu Giltshin war, welche schon im Jahre 1624 gegründet wurde. Seit der Gründung aber am selben Ort und im selben Gebäude besteht nur die Militärakademie zu Wiener Neustadt.

Noch während der Schlesischen Kriege wurde sie von Kaiserin Maria Theresia 1751 gestiftet. Zum ersten Kommandanten wurde Feldzeugmeister Graf Leopold Daun, der berühmte Feldherr im Siebenjährigen Krieg, ernannt.

Das Gebäude der Neustädter Burg ist ein architektonisches Juwel, welches im 11. Jahrhundert zum Teil aus dem Lösegeld Englands für Richard Löwenherz erbaut, erst die stärkste Festung gegen die damals alljährlich einfallenden Ungarn darstellte, dann kaiserliche Residenzburg wurde und noch heute die sterblichen Ueberreste Kaiser Maximilians I. – des letzten Ritters – unter dem Altar der Burgkirche birgt. Zweimal durch Erdbeben schwer beschädigt, brannte die Burg 1945 so aus, daß der damalige Anblick wahrlich hoffnungslos war. Mit eiserner Energie wurde unter den Augen der sowjetischen Besatzung der Wiederaufbau ins Werk gesetzt, und kaum zwei Jahre nach der Wiedererlangung der Wehrhoheit zogen österreichische Militärakademiker in das mit feinem historischem Gefühl für Tradition und moderne Erfordernisse wiederhergestellte Gebäude ein.

Vor weit mehr als 200 Jahren gegründet, dient diese stolze Anstalt noch immer dem selben Zweck, welchen die kaiserliche Gründerin in einem klassisch kurzen Auftrag an den ersten Kommandanten folgendermaßen formulierte: «Mach er tüchtige

Offiziere und rechtschaffene Männer daraus!» Seitdem haben sich die Grenzen Oesterreichs vielfach geändert, und die Staatsform wurde eine andere. Der Auftrag blieb aber durch alle Zeiten derselbe. Die Lehrpläne der Militärakademie waren im Laufe der Zeit einem ständigen Wechsel unterworfen, mußten sie doch immer den Zeiterfordernissen angepaßt und auf die gegebenen Anforderungen abgestimmt werden. Vor dem Jahre 1918 wurden in Wiener Neustadt nur Offiziere der Infanterie und Kavallerie herangebildet. Heute ist in der Neustädter Burg die einzige Militärakademie Oesterreichs und hat demzufolge Offiziere aller Waffengattungen heranzubilden. Die ungeheuren Umwälzungen, die sich auf Grund der Erfahrungen der beiden Weltkriege auf allen Gebieten des Kriegswesens vollzogen, haben die Anforderungen an den Offizier auf einen Umfang gebracht, dessen Bewältigung nach dem Gesichtspunkt von «Raum und Zeit» geradezu ein Problem darstellt. Aber auch die im Zusammenhang mit den Fortschritten der Kriegstechnik ausgereifte Erkenntnis, daß in künftigen Konflikten dem moralischen Wert der unteren Führer, ja jedes Einzelkämpfers viel höhere Bedeutung als in früheren Kriegen beizumessen sein wird, konnte auf die Erziehung des Offiziersnachwuchses gleichfalls nicht ohne Auswirkung bleiben.

Demgemäß haben die Anforderungen, die der vielfältige und schwierige Studiengang heute an die Militärakademiker stellt, ein sehr hohes Ausmaß erreicht. Ihre erfolgreiche Bewältigung haben daher neben Begeisterung für den Beruf und hohen moralischen Werten auch allgemeine und militärische Vorbildung, sowie volle Hingabe an das Studium an der Militärakademie selbst zur Voraussetzung. Nur wenn dies zutrifft, kann das Endziel des Erziehungswerkes an dieser militärischen Hochschule: «Offiziere, militärische Führer und Lehrer zugleich, insbesondere aber Träger des Geistes der österreichischen Landesverteidigung heranzubilden», voll erreicht werden.

Die Ausbildung zum Offizier im Bundesheer umfaßt den Zeitraum von vier Jahren. Der Offiziersbewerber rückt in eine Einjährig-Freiwilligen-Einheit seiner Waffengattung ein und ver-



So sah es in Wiener Neustadt nach Kriegsende 1945 aus. Die berühmte österreichische Militärakademie lag in Schutt und Trümmern.

bleibt dort bis zum Beginn des Auswahlkurses an der Militärakademie. Die Aufnahmebedingungen sind Hochschulreife (Ablegung der Matura an einer höheren Schule), körperliche Leistungsfähigkeit und sehr gute dienstliche Beschreibung von der Ausbildungs-Einheit. Der Auswahlkurs dauert rund vier Monate und beinhaltet nebst der Erlangung des Militärführerscheines eine strenge Selektion der künftigen Akademiker.

Das Studium an der Militärakademie dauert drei Jahre. Während des ersten und des größten Teiles des zweiten Jahrganges werden die Akademiker aller Waffengattungen einheitlich ausgebildet. Nur für die Angehörigen der Fliegertruppe bestehen einige Ausnahmen. Das Ziel dieser Einheitsausbildung in den beiden ersten Jahren ist die Heranbildung eines Offiziers, der jederzeit in der Lage ist, einen Infanteriezug zu führen sowie die Vermittlung aller jener militärischen Gegenstände, deren Kenntnis für Offiziere aller Waffengattungen Voraussetzung für eine Ernennung zum Leutnant ist. Am Ende des zweiten Jahrganges und in einem großen Teil des dritten Jahrganges erfolgt die spezialisierte Ausbildung zum Offizier einer bestimmten Waffengattung. Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, die Militärakademiker am Ende des zweiten Jahrganges und auch im dritten Jahrgang auf die entsprechenden Waffenschulen zu kommandieren, wo sie sich unter der Aufsicht eines Lehroffiziers der Militärakademie das nötige Spezialwissen aneignen. Da Oesterreich zum größten Teil ein gebirgiges Land ist, finden jährlich im ersten und zweiten Jahrgang zwei 14tägige Alpinausbildungsabschnitte im Gebirge statt. Die Forderung, daß der Offizier jeder Waffengattung vorerst zum Infanterieoffizier ausgebildet wird, ergibt sich aus den Erfahrungen des modernen Krieges, der sich über das ganze Land erstreckt und von jedem militärischem Führer verlangt, daß er seine Truppe infanteristisch kämpfend schützen kann. Eine weitere Einrichtung stellt die Kommandierung von Militärakademikern, ebenfalls wieder unter Aufsicht ihres Waffenlehrers der Militärakademie, zu Truppenteilen dar, wo sich die Akademiker als Ausbilder praktisch zu bewähren haben. Im dritten Jahrgang werden die Militärakademiker für 3–4 Monate wieder in Wiener Neustadt zusammengezogen, wo die letzte gemeinsame theoretische Ausbildung stattfindet. In diesem Zeitraum werden auch von Professoren der Universität Wien Vorlesungen in Hochschulgegenständen gehalten.

#### Lehrgegenstände:

Offiziere der betreffenden Waffengattung unterrichten die sogenannten Waffengegenstände (Artillerielehre, Panzerlehre, Pionierlehre, Fernmeldelehre, Fliegerlehre, Fliegerabwehrlehre, ABC-Dienst, Sanitätsdienst, Versorgungswesen). Zweck dieser Unterrichte ist das Kennenlernen der Einsatzgrundsätze, Grenzen und Leistungsfähigkeit der verschiedenen Waffengattungen. Außerdem wird selbstverständlich Exerzieren, Allgemeiner Gefechtsdienst (im Lehrsaal, am Sandkasten und im Gelände mit Volltruppe) Waffen- und Schießlehre, Geländelehre, Militärgeographie, Berufs- und Standespflichten, Innerer Dienst, Pädagogik und Kriegsgeschichte gelehrt. Die erhöhten Anforderungen auf technischem Gebiet macht die Einführung des sogenannten «technischen Grundlagenunterrichtes» (Mathematik und Physik) erforderlich.

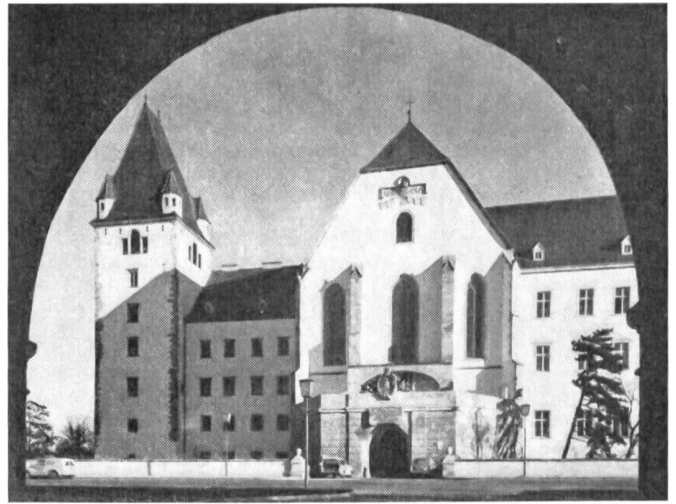
Generalstabsoffiziere unterrichten in allen drei Jahrgängen Taktik, wobei der Kampf der verbundenen Waffen auf der Ebene einer verstärkten Bataillonskampfgruppe gelehrt wird. Die Hochschulgegenstände umfassen Völkerrecht, Staatslehre und Verfassung, Sozialrecht und Soziallehre, Nationalökonomie und Gegenwartsgeschichte.

Die Körperausbildung ist geteilt in die «allgemeine Körperausbildung», welche für alle Akademiker gleich ist und in die «spezielle Körperausbildung». Auch die spezielle Körperausbildung ist obligatorisch, nur kann der Militärakademiker zwischen folgenden Sportarten wählen: Fünfkampf, Judo, Reiten, Fechten und Fallschirmspringen.

Im Sprachunterricht wird dem Akademiker zur Wahl gestellt, entweder die bereits an der höheren Schule gelernten lebenden Sprachen weiter zu betreiben – wobei vor allem die militärische Fachsprache gelehrt wird – oder eine neue Sprache zu beginnen, in welcher gute Verständigungsmöglichkeit das Lehrziel darstellt. Es sind dies vor allem die Sprachen der Nachbarländer (Tschechisch, Serbokroatisch, Ungarisch, Italienisch) und Russisch.

Die Militärakademie gliedert sich in das Kommando mit dem Stab und den Lehroffizieren, einer Stabskompanie sowie dem Akademikerbataillon. Jeder Jahrgang ist eine Kompanie unter der Führung eines Stabsoffiziers als Jahrgangskommandanten und Oberleutnants als Jahrgangsoffiziere.

Der Militärakademie angegliedert ist außerdem das «Bundesrealgymnasium an der Militärakademie», in welchem hervorragenden Soldaten aus der Truppe Gelegenheit zur Erwerbung der Matura gegeben wird, so daß ihnen der Weg zur Offizierslaufbahn geöffnet ist.

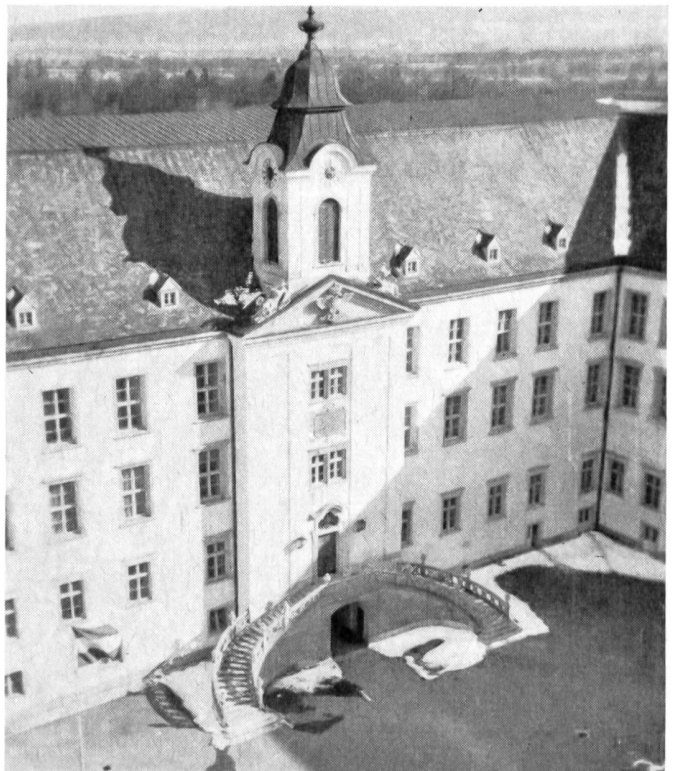


Aus den Ruinen entstand in ihrer alten Form die Militärakademie des neuen Bundesheeres, Bindeglied zu bewährter Tradition und zur Geschichte, deren Lehren ihre Gültigkeit nie verloren haben.

Jährlich finden Verlegungen des Akademikerbataillons auf Schieß- und Truppenübungsplätze statt, um die praktische Ausbildung so stark wie möglich zu intensivieren.

Die Militärakademiker der Infanterie kommen nicht an eine Waffenschule, sondern verbleiben teils geschlossen an der Militärakademie oder werden zur Einsatztruppe kommandiert, während welcher Zeit sie alle Funktionen eines jungen Offiziers in einem Bataillon praktisch ausüben. Gerade diese Art der Ausbildung, unter der Aufsicht ihrer Lehroffiziere, hat sich besonders gewährt, findet auch bereits in einem bestimmten Ausmaß bei den Artilleristen statt und wird für die Zukunft auch bei den anderen Waffengattungen angestrebt.

Die Lehrpläne sind nicht starr, sondern befinden sich in einem Stadium laufender Verbesserungen, um den gestellten Anforderungen in einem möglichst hohen Ausmaß zu entsprechen. War in der geschichtlichen Entwicklung der Militärakademie der Anfang durch eine geradezu klösterliche Erziehung gekennzeichnet, und der Lehrplan sehr stark humanistisch betont, so folgte eine Periode, die durch ihre Betonung der realistischen Fächer fast den Charakter einer technischen Hochschule hatte. Die Notwendigkeit, dem Offizier ein möglichst gründliches Wissen



Der Innenhof der Militärakademie heute

der gesamten Kriegskunst angedeihen zu lassen, führte in der Folge zu einer so starken Betonung der Theorie, daß der junge Offizier erst bei der Truppe die Praxis des täglichen Dienstes kennenlernen mußte.

Die heutige Ausbildung bemüht sich, einen Offizier heranzubilden, der bei der Truppe **sofort** als Zugkommandant eingesetzt werden kann und jederzeit in der Lage ist, den Kompaniekommandanten zu vertreten. Es muß daher die Truppenpraxis stark betont werden ohne die theoretischen Lehrgegenstände zu vernachlässigen.

Der heutige junge Offizier findet kaum alte Unteroffiziere vor, denen er etwas «abschauen» kann; er ist ganz auf sich allein gestellt, da er meistens der einzige Offizier außer dem Kommandanten in der Kompanie ist und diesen häufig bei Urlaub oder bei Kurskommandierung vertreten muß. Diesen hohen Anforderungen nachzukommen ist die Militärakademie bemüht und sie unternimmt alle Anstrengungen, um der Truppe möglichst vollwertige Offiziere zur Verfügung zu stellen.

Die Offiziersanwärter kommen im Gegensatz zu früher aus allen Ständen der Bevölkerung, daher beinhaltet die dreijährige Aus-

bildung an der Militärakademie auch die Erziehung zu einem gesellschaftlichen Schliß, da von Offizieren der Republik ein gleiches Auftreten in der Öffentlichkeit verlangt wird wie in den Zeiten der Monarchie; werden doch heute alle repräsentativen und offiziellen Bälle von Militärakademikern eröffnet.

Drei Jahre sind für das Ausmaß des Geforderten eine kurze Zeit. In ihr wird den künftigen Offizieren alles abverlangt! Alle Mühen und Anstrengungen sind aber vergessen, wenn sie am Ausmusterungstag im Beisein des Staatsoberhauptes auf dem historischen Maria Theresienplatz vor dem Denkmal der Stifterin stehen und das erste Mal den ersehnten Leutnantsstern am Kragen tragen. Nach dem Feldgottesdienst, den offiziellen Ansprachen und der Angelobung auf die Fahne, tritt dann nach jahrhundertaltem Brauch der Jahrgangserste vor, dankt der «Alma Mater Theresiana», verspricht, daß sie als Offiziere die Pflichten wie ihre Vorgänger erfüllen wollen, und alle neuernannten Leutnants bekräftigen dies gemeinsam mit dem alten Treuschwur der Theresianischen Militärakademie:

«Treu bis in den Tod!»

ObstltArzt Dr. Robert Wech

## Im Dienste der Menschlichkeit

Zugleich mit der Unabhängigkeit begann am 1. Juli 1960 im Kongo das Chaos. Um den Staat vor dem Zerfallen in seine Teile und die Menschen vor dem Untergang an Hunger und Seuchen zu bewahren, entsandten die Vereinten Nationen im Sommer 1960 eine Armee in das Herz Afrikas. Der Sicherheitsrat ersuchte jene Mitgliedsländer um Kontingente zu dieser

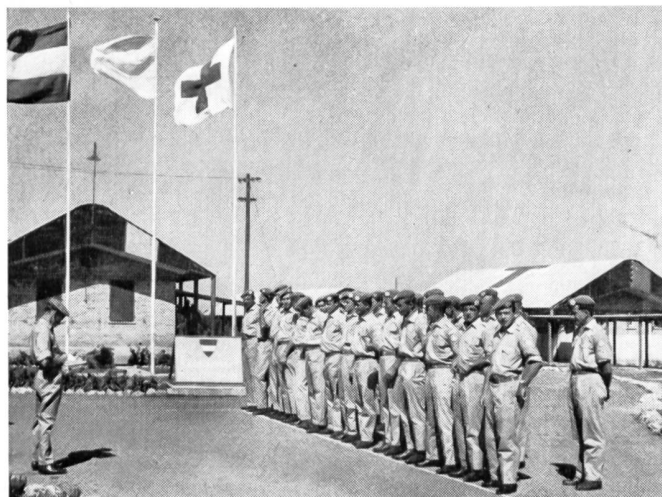
Armee, die in der Weltpolitik nur Nebenrollen spielen. Oesterreich stellte einen Teil der Sanitätsdienste. Der Auftrag für das österreichische Sanitäts-Kontingent im Kongo war die Einrichtung und Führung eines Spitals für die Angehörigen der UNO. Die Realitäten zwangen aber zu Aufgaben, die weit darüber hinaus gingen: Betreuung von Flüchtlingslagern, Wie-



Versorgung von UN-Soldaten auf Cypern durch österreichische Sanitäter



Behandlung der Zivilbevölkerung durch österreichische Sanitäter



Oesterreichisches Feldlazarett auf Cypern



Ein österreichischer Sanitätstrupp unterwegs im Kongo